

Liebe Freund:innen der Dahlien, Fuchsien und Kübelpflanzen,

Ende Juni und die erste Hitzeperiode mit Temperaturen über 30°C liegt hinter uns, eine Trockenperiode war es in den meisten Landesteilen auch. Am Rhein hat es beinahe sechs Wochen nicht geregnet und die Farbe norddeutsche Gärten wechselte von sattem Grün zu Steppenfarben! Der Regen am 22. Juni war hoch willkommen, in manchen Gebieten etwas zu heftig, in anderen kaum ausreichend.

Was wird uns der Klimawandel noch bescheren? Im Freundes- und Bekanntenkreis wird viel darüber gesprochen, wie man die Bedingungen im Garten an die sich verändernden klimatischen Bedingungen anpassen kann – welche Pflanzen kommen besser zurecht als andere, wie kann man das Wassermanagement im Garten verbessern – wie kann mein Garten Starkregenereignissen trotzen? Es rücken neben der eigentlichen Gartengestaltung die größeren Zusammenhänge, andere Ideen und Perspektiven ins Sichtfeld des Gärtnernden.

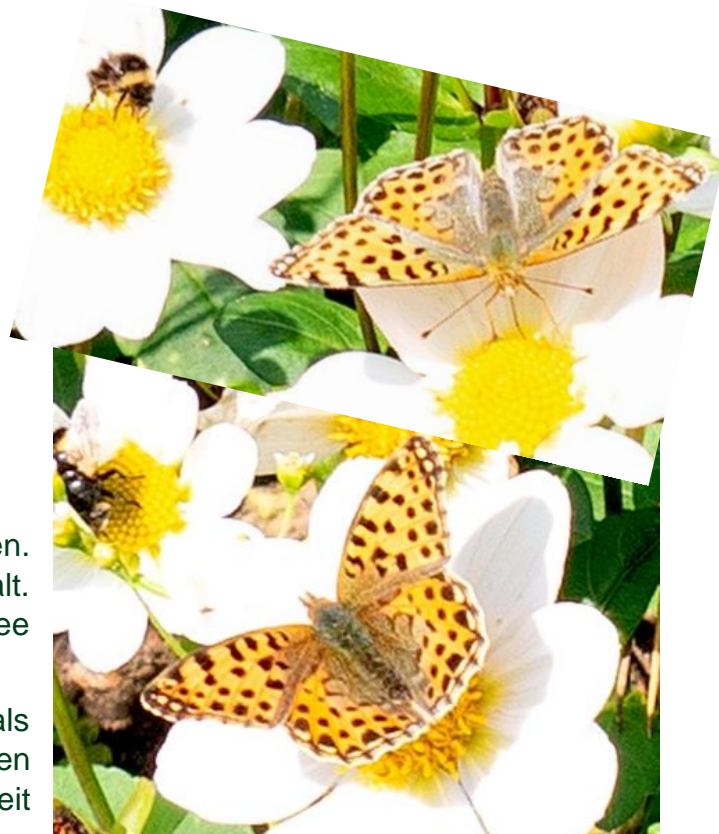
Betrachten wir nicht nur unseren eigenen Garten, sondern begreifen die Gesamtheit der Gärten als ökologisches Netzwerk, so wird jeder einzelne Garten mit all seiner Individualität, persönlichem Ausdruck und den Vorlieben seiner Gestalter zu einem Trittstein, über den sich Gruppen gleicher Arten miteinander verbinden können.

Voraussetzung dafür ist, im eigenen Garten zumindest Bereiche zu haben, in denen die Natur ungestört walten kann. In diesem Rundbrief finden Sie einen lesenswerten Artikel zu dem Thema von Sarah Gesella.

Die Stuttgarter Wilhelma pflegt eine Erhaltungssammlung von Kaffeesorten. Auch hier geht es um den Erhalt genetischer Vielfalt. Helmut Wagner hat die Ausstellung zum Thema Kaffee besucht und nimmt uns mit auf die ‚Kaffee-Reise‘.

Frank Krauß schreibt zum Thema Dahlienzüchtung als Hobby und lässt uns an den Beweggründen und neuen Perspektiven für den ‚Lohn‘ der Züchtungsarbeit teilhaben.

Herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen,
Ihr Rundbrief-Team



*Insekten im Dahliengarten am Stechlinsee
Foto: J.-U. Lehmann*

Dahlien

Frank Krauße

Dahlienprüfung aus Sicht eines Hobbyzüchters

Seit 1907 gibt es in Deutschland Prüfungsfelder für Dahlien, eine einheitliche Prüfung dieser Knollengewächse gibt es nun seit 95 Jahren. Es gab in all den Jahren immer wieder Veränderungen, doch sind wir nun in einer Zeit das die Dahlienzüchter immer weniger werden. Das ist aber kein rein deutsches Phänomen, sondern eher schon global. Trotzdem gibt es noch Enthusiasten, die die Dahlienprüfung mit all ihren Herausforderungen auf sich nehmen.

Es beginnt schon damit, dass häufig das fachliche und auch das technische Know-How fehlt: Man ist ganz einfach ein ‚Fensterbrettgärtner‘. Dann ereilen einen die nächsten Probleme: Erde falsch, Stecklinge bewurzeln nicht oder nicht genug Stecklinge, Stecklinge zu klein oder eben überhaupt keine geeignete Sorte für eine Prüfung. Man muss sich vor Augen halten, als Hobbyzüchter hat man meist einen nicht allzu großen Garten, mit begrenzter Fläche für Dahlien. Man will ja auch mal eine Erdbeere oder ein Radieschen ernten...



Dahlie 'Austria', Züchter Eßing

Foto: Frank Krauße

Für die Prüfung braucht man mindestens 10 Pflanzen einer. Hat man all diese Schwierigkeiten überwunden, stellt sich dann die Frage: Warum eigentlich Dahlienprüfung? Erfahrene professionelle Dahlienzüchter meinen einfach: Es lohnt nicht!

Weshalb soll es sich für mich als Hobbyzüchter lohnen. Früher konnte man sich mit den professionellen Züchtern messen, denn man freute sich extrem, wenn man die Profis bei der Bewertung hinter sich ließ. Wenn noch eine Auszeichnung der DDFGG winkte umso besser.

Heute finde ich, dass solche Auszeichnungen eigentlich überholt sind. Sie eigneten sich zwar als Werbung, um den Verkauf der eigenen Sorten anzukurbeln, doch für den Hobbyzüchter kam das nicht in Frage. Es sieht mit der Vermarktung von Hobbyzüchtungen einfach schwierig aus. Hier gilt es, neue Ideen zu entwickeln, die dem Hobbyzüchter gerecht werden. Ich finde ja die Taufe einer Dahlie z.B. auf einer LGS ist da etwas Besonderes. Vielleicht ist das eine Möglichkeit, um einen gewissen Anreiz für die Hobbyzüchter zu sein. Hier sind wirklich neue Ideen gefragt.



Sarah Gesella

Naturgarten oder Natur im Garten?

Ein Überblick über die verschiedenen Konzepte und warum sie alle sinnvoll sind

In den letzten Jahren ist die Klimakatastrophe nicht nur unter Gärtnern in aller Munde. Doch es gibt ein noch größeres Problem zu bewältigen: Das deutlich weniger besprochene Artensterben. Während unser Umgang mit dem Klimawandel darüber entscheidet, wie wir weiterleben werden, entscheidet der Umgang mit der Biodiversitätskrise, ob wir überhaupt überleben. Denn: Jede Art, die verschwindet, erhöht das Risiko für den Kollaps des gesamten Ökosystems. Grund dafür ist, dass in ökologischen Systemen **keine Art für sich allein** existiert. **Arten interagieren und erfüllen Funktionen im Gesamtsystem.** Verschwinden einzelne Arten, können meist andere ihre Aufgaben übernehmen. Irgendwann jedoch ist der kritische Punkt erreicht und das System kollabiert. Die Stabilität von Ökosystemen hängt deshalb von ihrer Vielfalt ab.

Drastische Bestandseinbrüche lassen sich bereits nachweisen. In der 2017 veröffentlichten sog. 'Krefelder Studie' wurde zum Beispiel festgestellt, dass in 63 deutschen Schutzgebieten zwischen 1989 und 2016 die Fluginsekten-Biomasse um 76 Prozent zurückgegangen ist. Das historisch sechste Massenaussterben könnte also bereits begonnen haben, wie inzwischen weitere Studien vermuten lassen.

Warum das für uns Menschen relevant ist? Ein sehr direkter Grund ist, dass ein Großteil unserer Ernte von der Bestäubung durch Insekten abhängig ist. Darüber hinaus können wir die Folgen der Effekte aus dem Artensterben aber in ihrem Umfang noch gar nicht abschätzen. Es bestehen auch Wechselwirkungen mit der Klimakatastrophe: Ein Beispiel: Korallen sterben durch die Erwärmung und Versauerung der Meere – diese fehlen dann als Lebensraum für Fische, die wir nicht mehr fangen können, und die Riffe schützen die Küsten nicht mehr vor Erosion und Sturmwellen.

Selbst im kleinsten Garten können wir als Gärtner dem Artensterben jedoch etwas entgegen-setzen. Ein noch so kleiner Garten kann zum Beispiel notwendige Wanderungen von Tieren ermöglichen und so zum ökologischen Trittstein werden, der Lebensräume verbindet. Außerdem ist es möglich, auch auf kleinem Raum abwechslungsreiche Strukturen herzustellen, die spezialisierten Arten einen selten gewordenen Lebensraum anbieten.

Der reine Naturgarten ist aus ökologischer Sicht der erstrebenswerteste Garten. Er besteht ausschließlich aus heimischen, züchterisch nicht bearbeiteten Pflanzen. Invasive Neophyten sind verpönt und jede Zierpflanze nimmt einer nützlichen den Platz weg – es wird also angestrebt, nach und nach ausschließlich auf ökologisch wertvolle Pflanzen umzustellen. Als einheimisch gilt dabei, was vor Kolumbus, also im Jahre 1492, schon vor Ort war. Je nach Strenge in Gesamteuropa bis hin zu ausschließlich regional vorkommenden Pflanzen. So ist sogar gebietseigenes Saatgut erhältlich (z. B. [Rieger-Hofmann](#)).

Darüber hinaus kommt es im Naturgarten vor allem auf Strukturen an: Totholzelemente, Steinhaufen, Trockenmauern, offene Magerflächen/Sandarien, Feuchtbiotop, Wildstrauchhecken – um nur einige zu nennen. Ein weiterer Aspekt ist die schonende Pflege: So werden Blühwiesen zum Beispiel nur

maximal zweimal im Jahr gemäht und das idealerweise in mehreren Abschnitten, sodass die darin lebenden Bewohner die Möglichkeit haben, umzuziehen. Der Einsatz von Pestiziden und Kunstdüngern verbietet sich selbstredend komplett.

Ohne Pflege 'einfach wachsen lassen' entspricht jedoch nicht dem Konzept eines Naturgartens. Insbesondere aufgrund des Zuflugs von Samen der invasiven Neophyten muss eine entsprechende Pflanzenkenntnis dazu verwendet werden, das kanadische Berufkraut, Goldrute und Co. auszumerzen, um die Vielfalt zu schützen.

Naturgarten-Begeisterte finden sich im **Verein 'Naturgarten e. V.'** zusammen. Hier werden in Regionalgruppen auch gemeinsame Aktionen wie die Anlage von Schaugärten umgesetzt. Vor allem aber geht es um Austausch und Informationen – das tolle vierteljährlich versendete Magazin bietet diese in Hülle und Fülle und ist für sich den Mitgliedsbeitrag bereits wert.

Die **Initiative 'Tausende Gärten – tausende Arten'** prämiert Naturgärten mit heimischen Wildpflanzen auf min. 50% der zur Verfügung stehenden Fläche. Weitere strenge Kriterien müssen erfüllt werden: So dürfen beispielsweise weder Tropenholz noch Steine aus Übersee im Garten verbaut sein; auch sind invasive Neophyten wie der Schmetterlingsflieder nicht erlaubt.

Des Weiteren prämiert die **Initiative 'Deutschland summt'** mit ihrem Wettbewerb 'Wir tun was für Bienen' in unterschiedlichen Kategorien jedes Jahr Balkone, Privat-, aber auch Schulgärten und andere Projekte. Hierbei geht es vor allem um die Neuanlage bzw. Umgestaltung von Flächen, sodass diese im Zielbild ökologischen Kriterien genügen. Es kommt auch darauf an, den Gedanken weiterzutragen und als Inspiration für andere zu dienen – ob nun im kleinen Rahmen durch Information der Nachbarn oder größere Aktionen. Eine Jury wählt dabei die Gewinner nach festgelegten Kriterien aus. Die vorderen Plätze pro Kategorie sind mit Preisgeldern dotiert.

Wer nicht bereit ist, seinen Garten ausschließlich ökologisch zu gestalten, weil die eine oder andere Zierpflanze doch zu sehr am Herzen liegt, aber dennoch etwas tun möchte, findet vielleicht Inspiration durch die **Initiative "Natur im Garten"**. Der dahinterstehende Verein zertifiziert gegen eine Spende Privatgärten mit dem Anreiz einer zierenden Plakette für den Gartenzaun. Die wichtigsten Kernkriterien sind der Verzicht auf Torf, auf chemisch-synthetische Dünger sowie auf Pestizide. Darüber hinaus kommt es auf Elemente wie Wilde Ecken, Totholzhaufen, insektenfreundliche





Pflanzen und Kompostführung im Garten an. Die vollständige Liste, mit der man selbst vorab ermitteln kann, ob der eigene Garten den Kriterien genügt, findet sich auf der Homepage des Vereins.

Darüber hinaus bietet der **NABU eine Auszeichnung von schmetterlingsfreundlichen Gärten** an. Hierzu muss ein Bewerbungs-Fragebogen ausgefüllt und Bilder vom Garten übersandt werden. Die Auszeichnung erfolgt durch einen NABU-Vertreter vor Ort. Auch hier kommt es auf einheimische Wildpflanzen an, die gerne hier kommt es auf einheimische Wildpflanzen an, die gerne von Schmetterlingen besucht werden oder deren Raupen Futter bieten. Des Weiteren muss das Gärtnern ohne Gift selbstverständlich sein sowie nächtliche Beleuchtung vermieden werden. Ebenfalls angegeben werden bei der Bewerbung die üblichen Naturgartenelemente. Als Belohnung winkt ebenfalls die Aussicht auf eine Plakette, die den Nachbarn möglicherweise nachfragen und den Funken überspringen lässt.



Außerdem bekannt ist das sogenannte **Hortus-Netzwerk** mit seinem Konzept des Drei-Zonen-Gartens. Dieser wird von einer Pufferzone umgeben, die mit einer Wildstrauchhecke Einflüsse von außen abschirmt und zugleich Lebensraum bietet. Die zweite Zone ist die Hotspotzone, die mit strukturreichen Magerflächen selten gewordene, artenreiche Lebensräume nachbildet. Die dritte Zone ist der ökologisch bewirtschaftete Nutzgarten ('Ertragszone'). Das Hortus-Netzwerk besteht aus netten Menschen, die sich austauschen und gegenseitig in der Umgestaltung ihrer Gärten inspirieren.



Viele der genannten Initiativen veröffentlichen Listen ihrer Mitglieder, die im Rahmen von Offenen Gartenportalen ihre Gärten für interessierte Besucher zugänglich machen. Hier kann man vor Ort mit meist auskunftsfreudigen Gartenbesitzern in Kontakt kommen. Über die hier beispielhaft genannten Konzepte und Zertifizierungen hinaus gibt es selbstredend viele weitere Ansätze, die ähnliche Zielbilder haben.

In allen ernstzunehmenden Definitionen reicht es nicht aus, auf sogenannte insektenfreundliche, aber fremdländische Pflanzen zu setzen (zum Beispiel offene Blüten). Einheimische Pflanzen sind deshalb so relevant, weil es in unserem ökologischen System zahlreiche Spezialisten gibt, die auf bestimmte Pflanzen angewiesen sind (zum Beispiel Natternkopf-Mauerbiene auf den Natternkopf). Die Generalisten unter den Insekten wie Honigbiene und Hummel finden ohnehin genug Nahrung, in der Ökologie zählt aber vor allem die Vielfalt der Arten. In Deutschland kommen fast 600 Wildbienenarten vor. Davon ist über die Hälfte gefährdet, bedroht oder selten. Vor Stichen braucht sich der Gärtner wegen der angelockten Wildbienen übrigens nicht fürchten – sie sind friedlich und stechen nicht.



Wer denkt, mit einheimischen Pflanzen sei kein zierender Garten zu erreichen, wird sich wundern, wie viele davon unseren klassischen Beetstauden in puncto Optik in nichts nachstehen. In den Tabellen finden sich zahlreiche attraktive blühende Pflanzen.

Auch unter den Farnen und Gräsern finden sich einheimische Schönlinge. Viele von ihnen zeichnen sich darüber hinaus entgegen der landläufigen Meinung durch eine gute Klimahärte aus, weil sie in unseren Breitengraden seit eh und je auf den Wechsel zwischen nassen, kalten Wintern und trockenen, warmen Sommern vorbereitet sind. Für jeden Standort findet sich die passende heimische Wildstaude.

Doch Achtung: Ein wenig Recherche muss schon sein, denn oftmals sind nur wenige Arten der Gattung einheimisch und ökologisch nützlich. Die internetseite **NaturaDB** verzeichnet Wildpflanzen und ihren Nutzen. Außerdem gilt es, die richtige Quelle aufzutun: Beispielsweise sind im Baumarkt gekaufte Pflanzen häufig – selbst wenn sie als insektenfreundliche Art beworben werden – mit Pestiziden belastet. In einer 2014 von Greenpeace durchgeführten Studie fanden sich in 79% der gekauften Pflanzen bienenschädliche Pestizide. Da wird die angeblich insektenfreundliche Pflanze zum Todbringer. Besser kaufen Sie in Staudengärtnereien, die Auskunft darüber geben, ob sie auf Pestizide verzichten sowie Torf in ihren Substraten zumindest reduzieren.



Abzugrenzen von den genannten Konzepten sind sogenannte naturalistische oder naturhafte Gärten. Diese bieten zwar ebenfalls ein gewisses Maß an Wildheit, beschränken sich jedoch hauptsächlich auf die Optik von wiesenhaften, natürlich anmutenden Pflanzungen – ohne den wichtigen Aspekt der heimischen Pflanzen sowie Strukturen zu berücksichtigen.

Ob reiner Naturgarten oder nur einzelne Elemente – in Zeiten des Artensterbens können unsere Gärten einen ökologischen Trittstein bieten. Je mehr Vielfalt und Natur im Garten, desto besser. Die vielen möglichen Zertifizierungen bieten einen zusätzlichen Anreiz, um noch das ein oder andere mehr an Elementen im Garten unterzubringen. Auch ohne Preisgelder und Plaketten wird der Gärtner aber in jedem Fall mit Vogelgezwitscher und dem Schauspiel von summenden Wildbienen und bunten Faltern sowie einem ruhenden Gewissen belohnt.





Eine Auswahl einheimischer Blühstauden

Deutscher Name	Bot. Name	Sonne	(Halb-) Schatten	Trocken	Feucht
Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i>	X		X	X
Eisenhut	<i>Aconitum napellus</i>	X	X		X
Frauenmantel	<i>Alchemilla vulgaris</i>	X	X		X
Kugel-Lauch	<i>Allium sphaerocephalon</i>	X		X	X
Buschwindröschen	<i>Anemone nemorosa</i>		X		X
Akelei	<i>Aquilegia atrata, vulgaris</i>	X	X		X
Wald-Geißbart	<i>Aruncus dioicus</i>		X		X
Glockenblume	<i>Campanula latifolia, rotundifolia und trachelium</i>	X	X	X	X
Wiesen-, Berg- und Skabiosen-Flockenblume	<i>Centaurea jacea, montana und scabiosa</i>	X	X	X	X
Purpur-Kratzdistel	<i>Cirsium rivulare</i>	X			X
Alpenveilchen	<i>Cyclamen purpurascens</i>		X	X	X
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	X		X	X
Karthäuser-Nelke	<i>Dianthus carthusianorum</i>	X		X	
Diptam	<i>Dictamnus albus</i>	X		X	
Fingerhut	<i>Digitalis purpurea</i>	X	X		X
Natternkopf	<i>Echium vulgare</i>	X		X	X
Mannstreu	<i>Eryngium alpinum und planum</i>	X		X	X
Gewöhnlicher Wasserdost	<i>Eupatorium cannabinum</i>	X	X		X
Zypressen-Wolfsmilch	<i>Euphorbia cyparissias</i>	X		X	
Sumpf-Wolfsmilch	<i>Euphorbia palustris</i>	X	X		X
Sumpf-Mädesüß	<i>Filipendula ulmaria</i>	X	X		X
Kleines Mädesüß	<i>Filipendula vulgaris</i>	X		X	
Schachbrettblume	<i>Fritillaria meleagris</i>	X	X		X
Schneeglöckchen	<i>Galanthus nivalis</i>		X		X
Waldmeister	<i>Galium odoratum</i>		X		X
Enzian	<i>Gentiana acaulis hort. und lutea</i>	X			X
Storchschnabel	<i>Geranium palustre, phaeum, pratense und sanguineum</i>	X	X	X	X
Bach-Nelkenwurz	<i>Geum rivale</i>	X	X		X
Schneerose	<i>Helleborus foetidus und niger</i>	X	X	X	X
Leberblümchen	<i>Hepatica nobilis</i>		X		X
Nachtviole	<i>Hesperis matronalis</i>	X	X		X
Tüpfel-Johanniskraut	<i>Hypericum perforatum</i>	X		X	X
Schwertlilie	<i>Iris germanica, graminea, pseudacorus, sibirica, spectabilis</i>	X		X	X
Wiesen-Witwenblume	<i>Knautia arvensis</i>	X		X	X



Deutscher Name	Bot. Name	Sonne	(Halb-) Schatten	Trocken	Feucht
Wiesen-Margerite	<i>Leucanthemum vulgare</i>	X		X	X
Kuckucks-Lichtnelke	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	X			X
Blutweiderich	<i>Lythrum salicaria</i>	X	X		X
Malve	<i>Malva moschata und sylvestris</i>	X		X	X
Vergissmeinnicht	<i>Myosotis palustris und rehsteineri</i>	X	X		X
Dost	<i>Origanum vulgare</i>	X		X	
Klatschmohn	<i>Papaver rhoeas</i>	X		X	X
Jakobsleiter	<i>Polemonium caeruleum</i>	X	X		X
Schlüsselblume/Primel	<i>Primula elatior, veris und vulgaris</i>	X	X	X	X
Lungenkraut	<i>Pulmonaria officinalis ssp. obscura</i>		X		X
Küchenschelle	<i>Pulsatilla vulgaris</i>	X		X	
Steppen- und Wiesen-Salbei	<i>Salvia nemorosa und pratensis</i>	X		X	
Pimpinelle, kleiner Wiesenknopf	<i>Sanguisorba minor</i>	X	X	X	
Großer Wiesenknopf	<i>Sanguisorba officinalis</i>	X	X		X
Seifenkraut	<i>Saponaria officinalis und ocymoides</i>	X		X	X
Skabiose	<i>Scabiosa columbaria und ochroleuca</i>	X		X	X
Mauerpfeffer	<i>Sedum acre, rupestre und sexangulare</i>	X		X	
Dachwurz/Hauswurz	<i>Sempervivum arachnoideum und tectorum</i>	X		X	
Rote Lichtnelke	<i>Silene dioica</i>	X	X		X
Ziest	<i>Stachys officinalis und recta</i>	X	X	X	X
Beinwell	<i>Symphytum officinale</i>	X	X		X
Mutterkraut	<i>Tanacetum parthenium</i>	X			X
Gamander	<i>Teucrium chamaedrys</i>	X		X	X
Quendel	<i>Thymus pulegioides</i>	X		X	
Königskerze	<i>Verbascum densiflorum, nigrum und phoeniceum</i>	X		X	



Über den Tellerrand

Helmut Wagner

Exotische Nutzpflanzen

Kaffeepflanzen

In der Stuttgarter Wilhelma, dem zoologisch- botanischen Garten, gibt es derzeit eine Sonderausstellung über Kaffeepflanzen, einer bereits sehr alten Kulturpflanze. Die ersten Pflanzen wurden laut einiger Quellen bereits im 11. Jahrhundert im Jemen am Roten Meer kultiviert.



Nach Europa sollen die ersten Säcke mit Kaffeebohnen um 1615 gekommen sein. Aufgrund der großen Nachfrage wurden in vielen subtropischen Gebieten, Plantagen angelegt. Von den 131 anerkannten Kaffeearten sind derzeit Marktbestimmenden Kaffee-Arten sind 'Arabica' und 'Robusta'. Mit denen aus Ihnen gezüchteten Sorten (Varietäten). Die Wilhelma baut eine Internationale Erhaltungssammlung für Kaffee-Varietäten auf und ist derzeit bei 100 Varietäten. Das Ziel ist die Vielfalt der Kaffeevarietäten langfristig zu erhalten.

Einige Kaffeytypen im Portrait:

***Coffea arabica* 'Äthiopien'**

Der in Äthiopien wild wachsende Baum wurde als *Coffea L. Äthiopien* bezeichnet und dürfte um 1500 entdeckt worden sein. Im 1600 Jahrhundert breitet sich der Anbau dieser Kaffeeart immer weiter aus. Im frühen 17. Jahrhundert gab es bereits Pflanzungen in Azazo, in der Nähe des Tana-Sees. Der Anbau weitete sich aus, und bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts wurde er in vielen Teilen des Nord-Westens kultiviert.

***Coffea arabica* 'Geisha'**

Der Kaffee wurde ursprünglich in Äthiopien in einer Region in der Nähe eines Berges gesammelt, dessen Name im Englischen am häufigsten als Gesha wiedergegeben wird. Dieser Kaffee wurde seit 1930er Jahren in den äthiopischen Kaffeewäldern gesammelt. Heute gibt es eine hochwertige Geisha-Kaffeepflanzenart in Panama, welche den besten und teuersten Kaffee geben soll. Diese Pflanzen wachsen in großer Höhe und Kaffee ist bekannt für seine zarten blumigen, jasmin- und pfirsichartigen Aromen.



***Coffea arabica* 'Catuai Amarelo'**

Der Catuai Kaffee ist eine Kreuzung von '**Caturra Amarelo**' mit '**Mundo Novo**'. Dieser Kaffee kommt zu 100% aus den Arabica-Anbaugebieten Brasiliens. Diese brasilianische Unterart hat zwei große Sorten-Gruppen: **die gelben Catuai-** und die **roten Catuai-**bohnen.



***Coffea arabica* var. *maragogype*, 'Maragogype'**

Diese Kaffeepflanze entstand durch eine Kreuzung der Arabicabohne mit der Libericabohne, benannt nach einer Stadt in Brasilien. Angebaut wird diese Kaffeepflanze aber in Mexiko und Nicaragua. Die Maragogype-Kaffebohne wird aufgrund ihrer auffälligen Größe, sie ist 30 bis 40 % größer als die Arabicabohne, auch als Elefantenbohne bezeichnet. Der Kaffee ist magenschonend, da mild und säurearm.



***Coffea mauritiana* 'Laurina'**

Die Sorte 'Laurina' wurde zuerst auf der Insel La Réunion im Indischen Ozean (früher bekannt als Bourbon) entdeckt. Der Name Laurina soll von der Ähnlichkeit der Kaffeepflanze mit Lorbeerpflanzen stammen. Die Kaffeepflanze ist eine Zwergmutation der Bourbon-Sorte, was bedeutet, dass ihre Pflanzen typischerweise klein sind, aber mit großen und ovalen Blättern.

Kleinere Kaffeepflanzen sind in der Regel vorteilhaft für Kaffeebauern, da sie dichter gepflanzt werden können und leichter zu ernten sind.



Coffea mauritiana 'Laurina'



Coffea mauritiana 'Lan Laurina'

***Coffea arabica* 'Icatu leatu Amaro'**

'Icatu' ist ursprünglich eine brasilianische Kreuzung von Arabica- und Robusta-Sorten. Heute ist 'Icatu' eine Rückkreuzung aus den Kulturpflanzen von Timor und Mundo Novo und wird hauptsächlich in Brasilien angebaut. Icatu-Kaffee ist sehr robust und die hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten zeichnet ihn aus. Icatu-Bäume wachsen sehr hoch. Die Kaffeekirschen sind rot aber es gibt auch gelbe.



Soweit der Ausflug, beim Blick über den Tellerrand, in die Welt der Kaffeepflanzen.

Quellen: Wikipedia, Infotafeln zum Kaffee in der Wilhelma und Buch „Kaffee Kult“ von Yaspar Karaoglu.

Fotos dieses Artikels: Helmut Wagner

Kübelpflanzen

Helmut Wagner

Grevillea

Grevillea banksii

Die ***Grevillea banksii*** ist eine in Australien heimische Pflanze aus der Familie der Proteaceae bekannt als Silberbaumgewächsen. Sie wächst als immergrüner Strauch oder kleiner Baum. Die schmalen Blätter sind wechselständig an bis zu 25 cm langen Trieben. Die 10 cm langen und 1 cm breiten Blätter haben eine grüne Oberseite und unterseits grau und leicht behaart.

Die aufrechten, bis zu 18 cm langen, zylindrischen Blütenstände bestehen aus roten, röhrenförmigen Einzelblüten mit weit herausragenden Staubblättern und erscheinen am Ende der Triebe. Das Schöne an der rot blühenden *Grevillea banksii* ist nicht nur ihre außergewöhnliche Blütenform mit feuerroten Röhrenblüten aus denen die Stempel wie goldgelbe Stecknadelköpfe herausragen. Unter Glas kann man von Frühling bis Herbst immer wieder das bizarre Blütenschauspiel beobachten, denn die noch ungeöffneten Blütenstände sind von einem grauen, wolligen Filz überzogen. Damit sind die rot blühenden Grevillea nicht nur für alle diejenigen eine schöne Topf- oder Wintergartenpflanze, die ihr Herz für die australische Flora entdeckt haben, sondern für alle Fans exotischer Blütenformen.



Im Sommer konstant leicht feucht halten und nie, auch im Winter, ganz austrocknen lassen! Sowie von März/April bis September alle 10 Tage phosphatfreien Dünger geben. Der Standort darf ruhig sonnig sein, um Blütenbildung anzuregen.

Die Erstbeschreibung der Pflanze wurde von Robert Brown im Jahr 1810 veröffentlicht.



Quelle: Wikipedia und [Flora Toskana](#)

Fotos dieses Artikels: Helmut Wagner

Fotowettbewerb zum Thema:

„Bewohner in unseren Gärten“

Sicherlich sind Sie schon oft durch ihren Garten gelaufen und haben sich über die vielen verschiedenen Bewohner gefreut. Was lebt da in ihrem Garten?

Unter dem Motto „Bewohner in unseren Gärten“ möchten wir einen Fotowettbewerb starten. Zeigen Sie uns wer da so alles in ihrem Garten lebt und nehmen Sie am Wettbewerb teil.

Eine kleine Jury wird unter allen Zusendungen das schönste Foto aussuchen.

Bitte pro Teilnehmer maximal 3 Zusendungen im Format JPEG, bis zum 10.09.2023 an folgende Mail-Adresse: gds-Dahlien@web.de

Zu gewinnen gibt es das wunderschöne Buch:





Termine

Jahrestreffen der Fachgruppen Dahlien, Fuchsien und Kübelpflanzen 2023

vom 14. bis zum 17. September 2023

in Mannheim, anlässlich der Dahlienhallenschau auf der BUGA Mannheim 2023

Infos unter: <https://gds-staudenfreunde.de/node/28697>

Internationales Staudensymposium „The future is wild“

ausgerichtet von der GdS,

vom 24. bis 25. August 2023 in Mannheim

Infos unter: <https://gds-staudenfreunde.de/symposium-2023>

BUGA Mannheim 2023

ALEXA, WIE MACHT DER FUCHS?

12.08. – 27.08.

Blumenhalle Gartenbau

Gestaltet von der Deutschen Fuchsien-Gesellschaft e.V., Beatrix Schaffranka

ZUM GLÜCK UND WIEDER ZURÜCK

16.09. – 24.09.

Blumenhalle Floristik

Gestaltet von: Christopher Ernst

Diese Blumenschau erzählt die Vision vom Glück und beleuchtet ganz nebenbei, dass Glück und Dahlien quasi Seelenverwandte sind. Glück schenken oder Glück haben ist mit Dahlien ganz einfach.

Impressum:

Der **RundBrief** ist eine regelmäßige Informationsschrift der Fachgruppen **Dahlien** und **Fuchsien - Kübelpflanzen** der Gesellschaft der Staudenfreunde GdS e.V.

Verantwortlich i.S.d.P.: Frank Krauß, Freiburger Str. 29, 01774 Klingenberg, Tel.: 01515.249 8621

An- oder Abmeldung vom Rundbrief bitte per eMail an: info@ddfogg.de
